



Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 16 /3 (1989)

DOI: 10.11588/fr.1989.3.53650

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.



europäischen Ordnung gestellt. Auch der Abschnitt zum Imperialismus beschränkt sich weitgehend auf eine Erzählung des Verlaufs des »Race for Empire«, ohne in einem eher systematischen Teil auf die unterschiedlichen Theorien zur Erklärung des Phänomens »Imperialismus« einzugehen.

Problematisch sind schließlich die Kapitel, in denen Gildea die »kulturellen« Strömungen der Zeit vorstellt, weil er einerseits den Kulturbegriff so weit faßt, daß er Schul- und Universitätsbildung, Philosophie, Religion, Wissenschaft, Pressewesen, die bildenden Künste, Literatur und Musik diesem unterordnet, andererseits zu wenig Raum zur Verfügung hat, um diese vielfältigen, komplizierten Vorgänge hinlänglich zu erläutern. Vielleicht wäre es sinnvoller gewesen, auf diese Kapitel zu verzichten und das Augenmerk mehr auf die politischen Zusammenhänge zu richten.

Hermann WENTKER, Bonn

Peter FLORA, Franz KRAUS, Winfried PFENNING, *State, Economy, and Society in Western Europe 1815–1975. A Data-Handbook in Two Volumes, Volume II: The Growth of Industrial Societies and Capitalist Economies*, Frankfurt (Campus-Verlag), London (Macmillan Press), Chicago (St. James Press) 1987, 758 S.

Der hier zu besprechende Band II des Datenhandbuchs bildet zusammen mit seinem ersten, 1983 erschienenen Teil eine Einheit. Die damals vorgenommene Einschätzung (vgl. *Francia* 12 [1984], S. 851–853) braucht hier nicht noch einmal wiederholt zu werden. War jener Band dem von Stein Rokkan übernommenen Vier-Phasen-Modell der Entstehung des modernen Europas verpflichtet (Staatenbildung, Nationsbildung, Massenpartizipation, Wohlfahrtsstaat), so will dieser die von Raymond Aron und im Anschluß daran von der »jüngeren Schule« der Modernisierungstheoretiker (wie man die Arbeiten der 60er und 70er Jahre vielleicht zusammenfassend bezeichnen könnte) vertretenen Ansicht von der Vielgestaltigkeit der Wege in die Moderne mit statistischem Material untermauern. Genauer: Die spezifisch (west-)europäische Variante der modernen Gesellschaft und ihrer kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist das tragende Gerüst der ungeheuren Ansammlung von Daten zu 13 Ländern. Dieses Europa kennzeichnen ein besonderes Bevölkerungsverhalten, eine besondere Art der Verstädterung, eine besondere wirtschaftliche Entwicklung, eine besondere Dimension der Ungleichheiten und eine besondere Form von Klassenkämpfen. Jedem dieser Erscheinungsmerkmale ist ein aus zwei Kapiteln bestehender Abschnitt gewidmet, nur beim letzten ist das Kapitel zur Gewerkschaftsentwicklung leider ausgefallen; die sechs Monate, um die das Erscheinen dadurch weiter verzögert worden wäre, wie es im Vorwort heißt, hätte der Benutzer wohl gerne in Kauf genommen angesichts des Gewinns, den die Zusammenstellung verheißen hätte.

Ungeachtet ihrer systematischen Fragestellung arbeitet die Modernisierungstheorie zu einem erheblichen Teil mit historischem Material. Der Sozial- und der Wirtschaftshistoriker finden hier darum eine oft schon verwirrende Fülle von Tabellen, gelegentlich auch Graphiken, die namentlich dann von unschätzbarem Vorteil sind, wenn man vergleichend arbeiten will. Allein die Synopse zur Geschichte der Einkommensteuer (S. 613) oder zum Scheidungsrecht (S. 146 ff.) sind von großem Wert; wer je versucht hat, in diese Materie selbst einzudringen, vermag die hier dokumentierte Leistung sofort zu ermessen. Für nationalgeschichtliche Fragestellungen sind die Tabellen dagegen oft zu wenig differenziert, insbesondere bei spät zentralisierten Staaten wie gerade Deutschland. Die Tiefendimension hängt naturgemäß von der Errichtung statistischer Zentralämter bzw. deren Sammeltätigkeit ab, sie reicht in der Regel jedoch vielfach hinter das letzte Drittel des 19. Jh. zurück, bei Zensusdaten noch erheblich weiter.

Wie schon im ersten Band enthält sich Flora auch hier jeglicher Interpretation seines

Materials – sofern man von der heuristischen Selbstverständlichkeit absieht, daß schon Auswahl und Präsentation selbst eine Interpretation darstellen. Er begründet aber mehr oder minder knapp sein jeweils gewähltes Verfahren zur Ermittlung von Kennziffern. Dem Nichtfachmann dürfte damit in der Regel wenig geholfen sein, dem Fachmann genügen natürlich die wenigen Hinweise. Besondere Schwierigkeiten werfen allerdings die Daten zur Ungleichheitsdimension auf, d.h. die Verknüpfung von Sozialprodukt und Steuerstatistik. Auch hier ist Flora eher lakonisch, doch hat einer seiner Schüler und Mitarbeiter, Franz Kraus, eine noch weit umfangreichere Materialsammlung zusammengestellt, die auch Hinweise zur Interpretation enthält; das Buch ist bislang (1988) allerdings nicht erschienen, obgleich es schon für 1986 angekündigt war.

Nicht immer ist das gewählte Verfahren vollkommen plausibel. Ein einfaches Beispiel sind die Streiks. Zunächst fällt auf, daß die für Deutschland gelieferten Zahlen nicht im geringsten mit denen bei Tenfelde und Volkmann (Streik, München 1981, S. 287ff.) zusammenstimmen. Sodann wird nicht diskutiert, inwieweit die Streiktabellen überhaupt vergleichbar sind, ebensowenig, was es heißt, daß die entsprechenden Verhältniszahlen nur auf nicht-landwirtschaftliche Arbeitskräfte bezogen sind; schließlich hat es den Anschein, daß Streiks in der Landwirtschaft gar nicht erfaßt sind. Träfe diese Vermutung zu, so bedeutete dies für Frankreich und ganz besonders für Italien erhebliche Verzerrungen der Wirklichkeit. Zu lösen sind die aufgeworfenen Fragen hier nicht, aber es genügt vielleicht, sie zu stellen, um die Fülle der Probleme der Datensammlung und -bewertung deutlich zu machen.

Solches festzuhalten heißt indessen nicht, den Wert des Handbuchs in Frage zu stellen, denn schließlich bedürfen Statistiken ebenso der Kritik wie jede andere Quelle. Am außerordentlichen Wert der Dokumentation besteht kein Zweifel. Dieser stellt sich vielmehr ein, wenn man nach Belegen für ihre Resonanz beim Publikum sucht, denn es hat den Anschein, als habe jedenfalls die Geschichtswissenschaft noch keine rechte Notiz von diesem Angebot zu vergleichender Forschung genommen. Ist die makroanalytisch verfahrenende Sozialgeschichte schon wieder passé?

Christof DIPPER, Trier

Hans POHL (Hg.), Kartelle und Kartellgesetzgebung in Praxis und Rechtsprechung vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Ein Nassauer Gespräch, Stuttgart, Wiesbaden (Franz Steiner Verlag) 1985, 327 p. (Nassauer Gespräche der Freiherr-vom-Stein Gesellschaft, 1).

Qu'est-ce qu'il y a à dire de nouveau au sujet des cartels dans l'histoire allemande? Un thème souvent abordé par les historiens allemands est une fois encore étudié dans cette collection de vingt-trois contributions couvrant la période allant du commencement de l'empire allemande jusqu'à la fin de la reconstruction après la deuxième guerre mondiale. L'avantage de cette collection consiste dans l'attention qu'elle porte à la période après 1918, période examinée dans quinze des contributions, les deux-tiers du livre. En effet, l'ouvrage n'ajoute pas grande-chose de nouveau à l'histoire du dix-neuvième siècle. La synthèse d'Ulrich WENGENROTH peut quand même servir comme une courte et très utile introduction à notre connaissance présente du rôle des cartels avant la première guerre mondiale. Pour la période qui suit, par contraste, plusieurs contributions sont d'une vraie valeur. En particulier on peut citer les deux discussions de FELDENKIRCHEN et de WESSEL sur la restructuration juridique de l'organisation des industries allemandes par le régime nazi. Par la loi du 15 juillet 1933 le gouvernement nazi s'était donné le pouvoir d'établir des cartels obligatoires dans tous les secteurs de l'économie. FELDENKIRCHEN voit les actions conséquentes du gouvernement comme ayant un but purement politique, l'extension du contrôle de l'état nazi. Une politique à court terme a été mise en place au lieu d'une vraie reconstruction à long terme de l'industrie allemande. De ses